

Sei erfüllt

**Schuld-
bekenntnis**

**Einen Blick
bekommen**

Firmung

**Orgel-
projekt**

**Was ist ein
Name?**



Geburtstage

Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich zum Geburtstag am

1.10.	Ingeborg Jakob	zum 71sten
4.10.	Wolfgang Jorek	zum 73sten
4.10.	Karlheinz Maier	zum 76sten
5.10.	Gabiela Wagner	zum 73sten
6.10.	Elfriede Adamek	zum 78sten
12.10.	Eduard Sacher	zum 88sten
21.10.	Margit Exner	zum 77sten
21.10.	Susanne Novak	zum 89sten
23.10.	Sigrid Bartholomä	zum 79sten
25.10.	Ruth Bitter	zum 74sten
26.10.	Brunhilde Uher	zum 77sten
27.10.	Kurt Huleja	zum 83sten
28.10.	Heinz Huber	zum 80sten
29.10.	Elisabeth Bliesener	zum 88sten
29.10.	Georg Cersovsky	zum 88sten
9.11.	Walter Jäckel	zum 81sten
12.11.	Gudrun Jente	zum 73sten
12.11.	Rudolf Wirthig	zum 81sten

Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit und Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr!

Gedruckt bei »MK Offsetdruck Stuttgart«
auf umweltschonendem Papier, da chlorfrei gebleicht.

Überblick:

Impulse

- 3 Sei erfüllt durch den Heiligen Geist

Das aktuelle Thema

- 4 Unsere Kirche hat ihre Unschuld verloren

Ankündigungen

- 8 Firmung
12 Gemeindeversammlung
Klausur Kirchenvorstand
13 Martinsumzug
Advent feiern
14 Landessynode
19 Gedächtnis der Verstorbenen
22 Benefizveranstaltung

Berichte

- 10 Orgelprojekt

Diakonie

- 18 Was steht an im »Verein für Jugendliche ...«

Kinder und Jugend

- 16 Bericht Sommerlager 2008
17 Neues von den Kids und Akjuteens

Ökumene

- 7 Gebetsstunde der Religionen
19 Bibelarbeit

20 Zugänge zum Markus evangelium

23 Anglikanische Gemeinde

Unsere Gemeinde

- 24 Nachrichten

25 Impressum

- Adressen
26 »Z' guater Letschd«
27 Auf einen Blick

Titelbild:

Firmung in Karlsruhe



Sei erfüllt durch den Heiligen Geist



Es wird Herbst. Und junge Christen unserer Gemeinde lassen sich in dieser Zeit am 19. Oktober firmen. Abgesehen davon, dass es im Herbst wunderschöne und farbenprächtige Tage geben kann, gibt es in dieser Jahreszeit nicht selten richtiges Schmuddelwetter. Nasskalt ist es da. Zugig. Ungemütlich. Am liebsten will man in dieser regnerischen und dunklen Zeit in seinen eigenen vier Wänden bleiben. Glücklicherweise ist da, wer die Gabe oder die Möglichkeiten hat, es sich dort gemütlich zu machen. Auf dem Sofa, in eine warme Decke gehüllt, mit einem herrlich duftenden Tee in den Händen und ein paar brennenden Kerzen, die den Raum in ein beruhigendes Licht tauchen. Ach, so gesehen ist der Herbst gar nicht so schlecht!

Wünschen wir unseren Firmlingen zu ihrem Fest trotzdem ein gutes und sonniges Wetter. Oder sollte es an diesem Tag nicht besser so richtig stürmen und regnen? Wie war es denn damals bei den Jüngerinnen und Jüngern, als der Heilige Geist sich aufmachte, um sie zu erfüllen? „Am Pfingsttag waren alle versammelt. Plötzlich ertönte vom Himmel ein Brausen wie das Rauschen eines mächtigen Sturms und erfüllte das Haus, in dem sie versammelt waren.“ (Apg. 2, 1-2). Von Ruhe ist hier eigentlich nicht die Rede. Und wenn wir es uns genau überlegen, haben sich die Freunde und Freundinnen Jesu an diesem Tag sicher nicht versammelt, um gemütlich Tee miteinander

zu trinken. Im Gegenteil. Die Menschen, die um sie herum lebten, sorgten gewaltig dafür, dass ihnen der Wind so richtig heftig um die Nase wehte. Sie spürten alle einen ganz ungemütlichen Gegenwind.

Wenn wir ehrlich sind und mit wachen Augen vor die Tür gehen, werden wir das genauso erleben. Das ist leider die Realität. Ob in der Berufswelt, die den Firmanden noch bevorsteht, oder im Alltag, wenn wir zu unserem Glauben klar Stellung beziehen wollen. Doch was wir daneben auch erleben dürfen, ist die Kraft, die Gott uns schenkt, wenn wir uns von ihm berühren lassen. Er gibt uns Halt und Stärke.

Im Firmgottesdienst legt der Bischof den Firmlingen die Hände auf. Und während er sie auf die Stirn salbt, spricht er: „Sei erfüllt, besiegelt und gestärkt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Wer Gott so nahe ist und sich dies auch immer wieder neu vor Augen hält, der braucht sich wegen ungemütlicher Wetteraussichten keine Sorgen mehr zu machen.

Carsten Kukula

Unsere Kirche hat ihre Unschuld verloren

Zum 70. Jahrtag der Novemberpogrome

Nicht weit von unserer Kirche, auf der anderen Seite der Olgastraße, vor dem Haus Nr. 61, befindet sich, eingelassen in den Gehweg, ein 10 mal 10 Zentimeter großer Stein mit einer Messingplatte darauf, die an Emil Markus erinnert, der hier von 1937 bis 1944 mit seiner Familie wohnte.



Emil Markus war Jude, seine Frau und seine beiden Kinder – ein Sohn und eine Tochter – gehörten der Evangelischen Kirche an. Wohl deshalb ließen ihn die Nazis bis Januar 1944 weitgehend unbehelligt. Zwar musste auch er

erleben, dass sein Friseur ihm im Frühjahr 1933 erklärte, er könne ihn mit Rücksicht auf die Kundschaft nicht länger bedienen, und dass es wegen der hasserfüllten Atmosphäre, die die Nazis gegen die Juden verbreiteten, schon bald unmöglich wurde, sich mit der Familie zu bis dato üblichen Café- und Kinobesuchen in der Öffentlichkeit zu zeigen, aber den im September 1941 verordneten Judenstern musste er nicht tragen, und eine Zwangsumsiedlung in eine Art jüdisches Ghetto, wie sie im August 1939 angewiesen wurde, blieb ihm erspart, auch wenn die Familie 1937 vom Inhaber ihrer früheren Wohnung in der Heusteigstraße aus purer Angst ausgewiesen wurde, nachdem jemand das Haus mit dem Wort „Jude“ beschmiert hatte. Trotzdem ereilte Emil Markus Anfang Januar 1944 das Schicksal der Deportation – zunächst nach Theresienstadt, neun Monate später dann nach Auschwitz. Ein Todesdatum gibt es nicht von ihm. Und ein Grab ebenfalls nicht.

Aber seit dem 23. September 2005 gibt es wenigstens den Gedenkstein vor dem Haus, in dem er bis zu seiner Deportation gewohnt hatte.

Eine traurige Entwicklung

250 solcher Steine wurden inzwischen auf Stuttgarter Straßen und Plätzen eingelassen. Sie dokumentieren, was sonst nur anonyme Geschichte bliebe und von nicht Wenigen am liebsten auch als längst überholte Vergangenheit betrachtet werden würde. Seit der Machtergreifung Hitlers waren jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen diskriminiert worden. Zuerst waren es Berufsverbote, mit denen immer mehr belegt wurden. Dann, nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze, ging man daran, sie aus dem öffentlichen Leben zu vertreiben – Stichwort „Juden unerwünscht“. Schließlich ging man 1938 an ihren Besitz. Trauriger Höhepunkt dieser Entwicklung wurde die so genannte „Reichskristallnacht“ am 9./10. November, die zugleich den Beginn der staatlich organisierten, systematischen

Judenverfolgung markierte und letztlich zum Holocaust führte. Siebzig Jahre ist das inzwischen her. Grund genug, daran zu erinnern.

Auch in Stuttgart hatte die heimische SA die jüdischen Bethäuser in Brand gesetzt; die Hauptsynagoge in der Hospitalstraße und die Synagoge in Bad Cannstatt wurden dabei völlig zerstört. Ebenso kam es zu Ausschreitungen gegen jüdische Geschäfte und zu Verhaftungen jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Was aussehen sollte wie eine Spontanreaktion empörter Bürger auf den am Abend bekannt gewordenen Mord an einem Diplomaten der deutschen Botschaft in Paris durch einen 17jährigen polnischen Juden, wurde in Wirklichkeit von oben befohlen: „Sämtliche jüdische Geschäfte sind sofort ... zu zerstören ... Jüdische Synagogen sind sofort in Brand zu stecken, jüdische Symbole sind sicherzustellen. Die Feuerwehr darf nicht eingreifen. Es sind nur Wohnhäuser arischer Deutscher zu schützen ... Der Führer wünscht, dass die Polizei nicht eingreift ... An den zerstörten jüdischen Geschäften, Synagogen usw. sind

Schuldbekennnis der Synode 2000

GOTT, Vater und Mutter aller Menschen, als Synode unseres Bistums stehen wir heute vor dir, um uns in besonderer Weise der jüdischen Menschen zu erinnern, die mit vielen anderen Opfer des Naziterrors wurden. Wir tun dies in Ehrfurcht vor den Ermordeten und als Ausdruck unseres eigenen Gewissens.

Wir bekennen, dass unsere Kirche nicht nur durch einzelne Privatpersonen, sondern auch durch ihre offiziellen Repräsentanten, durch Mitglieder ihrer Geistlichkeit und ihrer synodalen Organe Gutes unterlassen und Böses geduldet oder sogar gefördert hat. Aus Angst oder auch aus blinder Begeisterung, oft genug wider besseres Wissen, wurde Unrecht nicht Unrecht, Terror nicht

Terror und Mord nicht Mord genannt. Wie so viele haben auch offizielle Vertreter unseres Bistums weggeschaut, wenn jüdische Nachbarn bei Nacht verschwanden, Geschäfte geplündert und Synagogen angesteckt wurden. Einige haben in Missbrauch ihres geistlichen Amtes der Bürokratie der Gewalt bedenkenlos zugearbeitet. So ist auch unsere kleine Kirche als Institution mitschuldig geworden an den jüdischen Frauen, Männern und Kindern, deren Leben im Grauen der Konzentrationslager und im Terror ein Ende fand.

In aufrichtigem Erinnern und in Kenntnis unserer Geschichte stehen wir zu diesem Versagen. Wir können die Mitschuld unserer Kirche und die besondere Schuld einzelner

ihrer Mitglieder nicht ungeschehen machen, DU GOTT der Gerechtigkeit. Wir tragen sie in Trauer und Demut vor dich hin. Wir wissen, dass jede Bitte um Vergebung gegenüber den Opfern vermessen ist, schaut man die Maßlosigkeit der Verbrechen an. Doch wo immer es möglich wäre, auch jetzt noch den Opfern des Terrors unsere Vergebungsbitten vernehmlich zu machen, möchten wir es tun.

Auch wenn wir die Zeit der Gewaltherrschaft nicht mehr oder nicht verantwortlich miterlebt haben: Als Synode übernehmen wir die Verantwortung, die uns unsere Geschichte aufbürdet: Wir bekennen uns zu diesem kirchlichen Versagen.

Wir bitten dich, GOTT, unser Bekenntnis zu hören und anzunehmen. Wir bitten dich,

GOTT, dass du uns hilfst, aus unserer Geschichte zu lernen und mit allen Menschen guten Willens dazu beizutragen, dass Menschenverachtung und Rassenwahn keine Chance mehr bei uns haben. Wir bitten dich, GÜTIGER, schenke uns mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern Schritte in eine bessere Zukunft.

HERR DER WELT, damit uns der Weg in diese Zukunft gelinge, möge dein Leben schaffender Geist unsere Schritte begleiten. Am Ende aller Zeiten – das ist unsere Hoffnung – wirst du uns gemeinsam erwarten, um diese brüchige und sündige Welt und in ihr uns unvollkommene Menschen zu vollenden.

AMEN.

Schilder anzubringen, mit etwa folgendem Text: „Rache für Mord an vom Rath. Tod dem internationalen Judentum ...“

Was sagten die Alt-Katholiken dazu?

Es ist im Einzelnen bisher noch nicht erforscht, wie die Mitglieder der Alt-Katholischen Gemeinde auf diese Ereignisse reagierten. Allgemein wird in der Fachliteratur darauf hingewiesen, dass es „kein einziges eindeutiges Wort von den Kirchenleitungen, weder auf katholischer noch auf evangelischer Seite dazu gab, dass hier der Staat Menschen nur aufgrund ihrer angeblichen ‚Rasse‘ tötete, enteignete oder rigoros aus der Gesellschaft ausgrenzte“. Als Hauptgründe dafür werden angeführt, „dass die meisten Pfarrer deutschnational eingestellt waren und den autoritären Führerstaat und seine Innenpolitik seit 1933 grundsätzlich bejahten; dass ihr traditioneller Antijudaismus sie dem partiell deckungsgleichen ideologischen Antisemitismus der NSDAP zustimmen ließ“ und „dass sie so sehr mit der eigenen Selbsterhaltung beschäftigt waren, dass sie nicht wagten, zu protestieren, um die verbliebenen Handlungsspielräume nicht noch mehr zu gefährden.“ Der Regensburger Pfarrer Dr. Matthias Ring bestätigt in seiner Dissertation »Die alt-katholische Kirche Deutschlands und der Nationalsozialismus« im Wesentlichen diese Einschätzung für den Bereich unserer Kirche. Dabei bescheinigt er dem sonst entschieden antisemitisch eingestellten Bischof Erwin Kreuzer „einen Wandel“ in seiner „Sicht der Judenpolitik“, insofern er aufgrund der Ereignisse der Reichskristallnacht „erstmals die nationalsozialistische Judenhetze ablehnte“, allerdings „ohne sich von seinem bisherigen Antisemitismus zu distanzieren oder sich grundsätzlich negativ zur Judenverfolgung zu äußern“.

Ring stellt außerdem fest, dass im Alt-Katholizismus in der Zeit des Dritten Reichs antisemitisch vor allem in drei Zusammenhängen argumentiert wurde: „Im antiultramontanen Kontext (d.h. in der Auseinandersetzung mit der römischen Kirche, in

der „Judentum und Rom-Katholizismus als Ausformungen ein und derselben Form von Religiosität gedeutet“ wurden – Erläuterung von mir), zur Verteidigung des Christentums in der Auseinandersetzung mit dem Neuheidentum und im Zusammenhang mit der Diskussion um die Bedeutung des jüdischen Erbes für die christliche Religion (Altes Testament und Hebraïsmen in der Liturgie).“

„Wir stehen zum Versagen unserer Kirche“

Auf der Pastorsynode 2000 legte Bischof Joachim Vobbe in Anwesenheit des früheren niedersächsischen Landesrabbiners Dr. Walter Homolka ein Schuldbekenntnis „zum Versagen unserer Kirche“ ab und erklärte einleitend: „Bis auf eine deutliche Intervention des allerdings schon 1934 verstorbenen Bischofs Moog gegen die antisemitische Hetze eines Pfarrers und ein Nachkriegsbekenntnis seines Nachfolgers sucht man jedoch vergeblich nach einigermaßen mutigen Äußerungen oder doch wenigstens deutlichen Abgrenzungsversuchen vonseiten der Kirche in der fraglichen Zeit. Wir, die wir hier sitzen, haben im Zeitraum von 1933 bis 1945 keine Schuld im historischen Sinne. Das ist eine Generationenfrage. Aber unsere Kirche hat ihre Unschuld verloren – durchaus auch in ihren Institutionen. Darin liegt der Grund für uns, eindringlich zu bekennen, weiter Ursachenforschung zu betreiben, von Herzen – wo und wie irgend möglich – um Vergebung zu bitten und darum zu bitten, dass uns, die wir den Mann aus Nazaret lebendig in unserer Mitte glauben, von Ihnen – und von Gott mit Ihnen – eine große, versöhnte, befreundete Zukunft gewährt wird. Erhören Sie um Gottes willen unsere Bitten! Helfen Sie, unsere Fesseln zu lösen, in die wir uns als Kirche verstrickt hatten! Helfen Sie uns, den Namen und die Saat der Gerechten in unseren gemeinsamen Geschichten zum Blühen zu bringen, und gewähren Sie uns die Möglichkeit eines neuen Anfangs miteinander!“

Joachim Pfützner

Gebetsstunde der Religionen für den Frieden

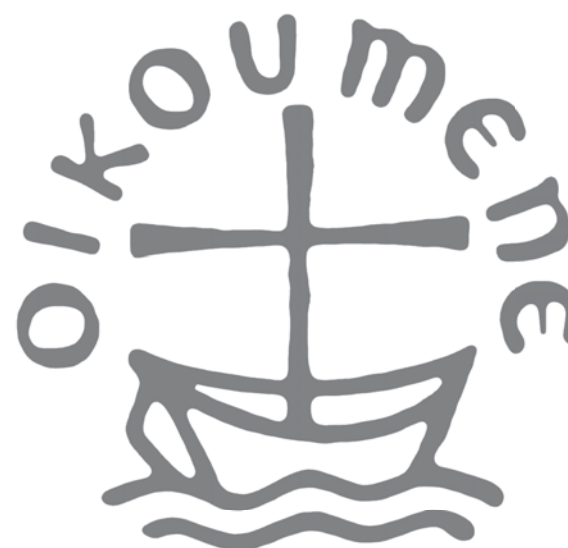
Vertreter von sechs Religionen in Stuttgart – Buddhisten, Hindus, Juden, Christen, Muslime und Bahai – blicken mit Freude und Dankbarkeit auf den November dieses Jahres. Im Rahmen der seit 1990 für uns traditionellen „Gebetsstunde der Religionen für den Frieden“ können wir diesmal Gast in der alt-katholischen Kirche St. Katharina in Stuttgart sein – und zwar am Mittwoch, 12. November, um 19:00 Uhr. Dafür danken wir der ganzen alt-katholischen Gemeinde sehr herzlich.

Die Gebetsstunde steht unter dem Thema: **Vom trialogischen Miteinander zu einer Ökumene der Weltreligionen.** Dies war auch unser Jahresthema für 2007 und 2008. Mit dem Thema werden wir aktuell von keinem Geringeren als dem Altbundespräsidenten und ehemaligen evangelischen Kirchentagspräsidenten, Richard von Weizsäcker, bestärkt, der 2006 zur Frage „Was jetzt dringlich ist“ (Appell aus Baden) ausführte: „**Im Vordergrund steht nach**

meiner Überzeugung, uns mit ganzer Kraft der Ökumene der Religionen zuzuwenden.“

So haben wir uns umfangreich bei unseren monatlichen Treffen auf diese Vision eines interreligiösen Dialogs und Zusammenlebens vorbereitet. Dabei kamen neben den traditionellen Religionsstimmen zu Wort die Alt-Katholische Kirche, die Syrisch-Orthodoxe Kirche, die Koptisch-Orthodoxe Kirche, Quäker, Mennoniten, Aleviten, die Sikh-Religion und eine christliche Stimme aus Ostasien. **Schon jetzt sind wir gespannt, wie alle beteiligten Religionen diesen Traum von Gotteskindschaft mit entsprechenden Konsequenzen inhaltlich mit Leben erfüllen.** Wir freuen uns, dass alles zeitlich auch im Zusammenhang mit der christlichen Ökumenischen Friedensdekade vom 9. bis 19. November 2008 unter dem Thema »Frieden riskieren« stehen wird. So erbitten wir schon jetzt zu allem den Segen des Allerhöchsten.

Ulrich Börngen, Interreligiöse Gemeinschaft für Frieden (IGF) Stuttgart



Firmung

Nach drei Jahren Pause können endlich wieder drei Jugendliche und eine junge Erwachsene aus unserer Gemeinde das Sakrament der Firmung empfangen.

Seit Palmsonntag haben sie sich darauf vorbereitet. Unter dem Leitgedanken „Kirche erleben“ haben sie die klassischen Aufgabenfelder der Kirche erkundet und ausprobiert:

- Gottesdienste feiern
- Gemeinschaft leben
- für in Not Geratene und Notleidende da sein
- vom Gott der Liebe sprechen.

Jedem Aufgabenfeld war ein eigenes

Wochenende gewidmet: Das erste in Karlsruhe, wo sie mit der dortigen Gemeinde den Palmsonntag gefeiert haben, das zweite im elsässischen Fouday, wohin Bischof Joachim Vobbe alljährlich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Bistums einlädt, das dritte bei uns in Stuttgart mit einem Einsatz bei Kathys Vesper und das vierte in der Einsamkeit eines Klosters oder der Bergwelt (Genaueres stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest). **Zur Feier der Firmung am Sonntag, 19. Oktober, um 14:00 Uhr mit Bischof Joachim Vobbe laden die Firmanden alle Gemeindemitglieder herzlich ein.** (jp)■

Einladung zur kirchlichen Trauung

Liebe Gemeinde,

am 25.10.2008 heiraten wir, Kerstin Rissler und Michael Wiese, in der Katharinenkirche Stuttgart. Da wir noch nicht lange in Stuttgart leben und ich seit Juni diesen Jahres in der Gemeinde bin, sind Michael und ich noch neue Gesichter. Daher möchten wir alle, die gerne mit uns die kirchliche Trauung feiern möchten, herzlich einladen. Getraut werden wir von Carsten Kukula. Der Sekttempfang beginnt um 17:15 Uhr, die Trauung findet danach um 18:15 Uhr statt.

Wir freuen uns auf Euer Kommen!

Kerstin Rissler und Michael Wiese



Vorstellung der Firmkandidaten



Ich bin Tabea Buckard, 16 Jahre alt und wohne in Stuttgart-West. Ich wurde am Ostersonntag, den 19. April 1992 von Thomas Walter in der Katharinenkirche getauft. Vor den Sommerferien habe ich meine Mittlere Reife abgeschlossen und gehe im nächsten Schuljahr auf ein weiterführendes Gymnasium.

Ich lasse mich firmen, weil ich mein Glaubensbekenntnis erneuern will. Auch möchte ich durch die Firmung mehr Verantwortung in unserer Gemeinde übernehmen können. Ich hoffe, durch die Firmvorbereitung mehr in meinen Glauben hineinzufinden, um so für die Firmung bereit zu sein.

Mein Name ist Franz Schmidt, ich bin 16 Jahre alt und komme aus Stuttgart-Süd.

Der Grund, weshalb ich mich firmen lasse, ist, dass ich dadurch Gott näherkommen möchte und aus eigenem Willen ganz in seine Gemeinschaft integriert werde, um Ihn und die Bibel (sein Wort) eines Tages besser verstehen zu können.



Miriam Kahsay, 20 Jahre alt. Ihre Teilnahme an der Firmung ist noch unsicher; sie hat im Sommer überraschend einen Studienplatz in London bekommen. Sollte sie einen günstigen Flug bekommen, möchte sie an der Firmung unbedingt teilnehmen. Andernfalls werden wir die Firmung nachholen, wenn sie bei ihrer Familie zu Besuch ist. Aus ähnlichen Gründen – damals war es ein Schüleraustausch in den USA – konnte Miriam schon 2005 nicht an der Firmung teilnehmen.

Hannah Unnasch
Wernau
16 Jahre

Die Firmung bedeutet mir sehr viel, da ich durch sie eine weitere Stärkung meines Glaubens erhalte und da sie mir Hilfe bietet auf meinem weiteren Weg durchs Leben.



Neues über das »Projekt Orgel von Yeovil«

In der Kirchenvorstandssitzung am 17. Juli hatten wir die Professoren Lutz und Faller sowie den Leonberger Orgelbaumeister Mauch und Pfarrer Ken Dimmick von der Anglikanischen Gemeinde zu Gast. Es ging um die Orgel von Yeovil, über die in der letzten „Kontakt“-Ausgabe bereits berichtet wurde. Die Kirchenvorstandsmitglieder wollten sich **ein Bild von dem hundert Jahre alten Instrument machen** und hören, welche Möglichkeiten der Aufstellung es geben würde. Außerdem interessierte sie, welche Kosten das Orgelprojekt verursachen würde.

Die Ausführungen von Professor Volker Lutz, Lehrbeauftragter für Orgelkunde an der Musikhochschule Stuttgart, bestätigten, dass die Orgel **nach entsprechenden Instandsetzungsarbeiten voll funktions-tüchtig** sein und wegen ihres Alters und ihrer Disposition in der Orgellandschaft des



Spieltisch

Großraums Stuttgart ein Unikum abgeben würde. Dass das Instrument seinerzeit in Stuttgarts Partnerstadt Cardiff gebaut wurde, wertete der auch als Orgelsachver-

ständiger der Evangelischen Landeskirche Württemberg Tätige als zusätzliches Argument dafür, die Orgel in die Landeshauptstadt zu holen. Als dann Orgelbaumeister Mauch auch noch erklärte, er würde, wenn wir das Instrument nicht wollten, es selber kaufen und dann eine Kirche suchen, in der es aufgestellt werden könne, war den Kirchenvorstandsmitgliedern klar, dass die Orgel von Yeovil tatsächlich etwas Besonderes darstellt. Orgelbaumeister Mauch bemerkte in diesem Zusammenhang, **ein solches Instrument wirke anziehend** und wir hätten sicher weniger Probleme damit, interessierte Leute anzulocken, als sie hinterher wieder loszuwerden. Unsere Kirche würde damit auf jeden Fall stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken.

Mit einem großzügigen Angebot konnte Pfarrer Ken Dimmick aufwarten. Die Anglikanische Gemeinde, so berichtete er, wolle der Alt-Katholischen Gemeinde die Orgel, die für 1.000 Englische Pfund angeboten wird, und ihren Transport nach Stuttgart nachträglich zum 100-jährigen Gemeindejubiläum schenken. Ihre Mitglieder seien dankbar dafür, dass sie Sonntag für Sonntag und darüber hinaus auch an einem Wochentag regelmäßig unsere Kirche und Gemeinderäume mitbenutzen dürften. Diese freundschaftliche Geste möchten sie gern honorieren. Zugleich freuten sie sich, wenn in die ehemals »Englische Kirche« eine aus England stammende Orgel käme. Selbstverständlich sei die Anglikanische Gemeinde außerdem bereit, uns bei der Geldbeschaffung zu unterstützen.

Wie Orgelbaumeister Mauch erläuterte, würden Instandsetzung, Aufbau und Intonation des Instruments rund 25.000 Euro kosten – nicht mehr also als die Anschaffung einer für unseren Kirchenraum angemessenen elektronischen Orgel. Mit circa 55.000 Euro müssten wir nach Auskunft von Professor Peter Faller rechnen, wenn wir in unsere Kirche eine Orgelempore einbauen würden. Der pensionierte Architekt, der auch Vorsitzender des

Vereins »Rettet die Katharinenkirche« ist, konnte dazu verschiedene Entwurfsskizzen vorlegen.

Für die Kirchenvorstandsmitglieder stellte sich nun die Frage eines möglichen Zeitplans. Müsste wegen des Orgelprojekts die anstehende Außensanierung der Kirche noch einmal hinausgeschoben werden? Oder könnte das Orgelprojekt noch warten? Professor Lutz erklärte, dass es in England noch einen weiteren Interessenten gäbe. Allerdings habe die Bridporter Orgelbau-firma gesagt, die Stuttgarter seien eher da gewesen, also hätten sie das vorrangige Kaufrecht. Das allerdings könne nicht auf unbestimmte Zeit hinausgezögert werden. Erörtert wurde deshalb die Frage, ob wir die Orgel jetzt kaufen, aber später erst nach Stuttgart holen und hier aufstellen sollten. Professor Lutz versprach, diese Fragen mit der Bridporter Firma zu klären.

Was dem Kirchenvorstand Sorgen bereitete, war die Frage, welche unvorhersehbaren Kosten auf uns zukommen könnten, wenn die Beschaffenheit der Fundamente im Eingangsbereich der Kirche geklärt sein würde. Kämen wir dann mit den veranschlagten 55.000 Euro hin? Professor Faller konnte dazu natürlich keine zufriedenstellende Auskunft geben. Er erläuterte aber, dass die Bodenarbeiten im Eingangsbereich und die Trockenlegung der nördlichen Kirchenwand von ein und derselben Firma durchgeführt würden, sodass man beide Arbeiten in einem verrichten lassen könne.

Diese Ansicht teilten auch die Vorstandsmitglieder des Vereins »Rettet die Katharinenkirche«, die eine Woche nach der Kirchenvorstandssitzung zusammentrafen. Unterschieden werden müsse, so Diakon Michael Weiße, der stellvertretende Vorsitzende, zwischen Sanierungsmaßnahmen und Orgelprojekt. Die Arbeiten am Fundament und die damit verbundene Erneuerung des gesamten Kirchenbodens stellten eine klare Sanierungsmaßnahme dar und könnten deshalb mit Unterstüt-

zung des Fördervereins finanziert werden. Das Orgelprojekt dagegen – in diesem Fall vor allem der Einbau einer Empore – entspräche nicht dem in der Vereins-satzung festgeschriebenen Förderungszweck. Nur die Kirchengemeinde oder ein möglicherweise neu zu gründender Förderverein könnten sich dieser Aufgabe



Orgel vor der Demontage

widmen. Michael Weiße riet jedoch von einem weiteren Förderverein ab. Schneller könne man handeln, wenn man sich zu einer Vorfinanzierung entschließen und die Orgel möglichst bald aufstellen würde. Erst dann könnten sich sponsorenwillige Liebhaber finden. **Einig war man sich** in der Einschätzung, dass sich zur Finanzierung des Orgelprojekts ein anderes Klientel bereiterklären würde als zur Finanzierung der Kirchensanierung. Kirchensanierung und Orgelprojekt müssten sich deshalb nicht ausschließen, sondern könnten sich gut ergänzen. (jp) ■

Einladung zur Gemeindeversammlung

Im Auftrag des Kirchenvorstands berufe ich gemäß § 41 SGO die Gemeindeversammlung ein. Sie findet statt:

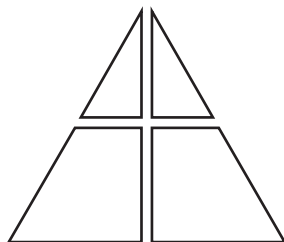
- in Tübingen am Samstag, 8. November, um 16:00 Uhr;
- in Aalen am Sonntag, 9. November, um 9:00 Uhr;
- in Schwäbisch Gmünd am Sonntag, 9. November, um 11:00 Uhr;
- in Stuttgart am Sonntag, 23. November, um 10:30 Uhr.

Eingeladen sind nach § 44 SGO alle Gemeindemitglieder. Stimmberechtigt sind die Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Bei der Wahl der Abgeordneten zur Landessynode Baden-Württemberg gilt die Stimmberechtigung ab Vollendung des 16. Lebensjahrs.

Tagesordnung:

1. Eucharistiefeier
2. Wahl der Abgeordneten zur Landessynode Baden-Württemberg
3. Information zur Kirchensanierung
4. Orgelprojekt
5. Schwerpunkte und Zielsetzungen für 2009
6. Verschiedenes

Für den Kirchenvorstand:
Rosemarie Glaser
Vorsitzende



Der Kirchenvorstand geht in Klausur

Am 15. und 16. November steht die alljährliche Klausurtagung des Kirchenvorstandes auf dem Programm.

Die Klausurtagung bietet den Mitgliedern des Kirchenvorstandes die Möglichkeit, abseits von terminlichen Verpflichtungen an einem gemeinsamen Wochenende in Ruhe die Lage der Gemeinde zu reflektieren und die anstehenden Aufgaben des nächsten Jahres konkret zu planen.

Zentrale Themen der diesjährigen intensiven, kritischen und konstruktiven Beratungen werden sein:

- der Sachstand der auf der Herbst-Gemeindeversammlung im vergangenen Jahr vorgestellten **Zielvereinbarungen** für die Gemeinde;
- das Projekt »**Neue Orgel für St. Katharina**« – Verwirklichung eines realistischen Traumes oder Aufgabe einer Utopie?;
- die weiteren Schritte bei der **Sanierung unserer Kirche**;
- das **Miteinander im Kirchenvorstand** und die geplante gemeinsame Teilnahme an einer Schulung zur gewaltfreien Kommunikation. (vd)■

Martinsumzug im Stuttgarter Heusteigviertel

Zum dritten Mal findet am **Mittwoch, 5. November, im Stuttgarter Heusteigviertel ein Martinsumzug statt**. Wie in den vergangenen Jahren versammeln sich die Zugteilnehmerinnen und Zugteilnehmer mit ihren Laternen bis **18:00 Uhr auf dem Schulhof der Römerschule** in der Römerstraße. Ausdrücklich sind die Kinder unserer Gemeinde mit ihren Eltern und Freunden dazu eingeladen. Der liebevoll gestaltete Umzug mit dem heiligen Martin an der Spitze, natürlich hoch zu Ross, zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass er von Musikern und Fackelträgern der Feuerwehr begleitet wird. Am **Ende auf dem Mozartplatz** werden heiße Getränke und Imbisse angeboten. Für die Kinder gibt es ein paar interessante Lichtspiele, von einem Artisten dargeboten. (jp)■

Wie lässt sich der Advent bewusst feiern?

Zu dieser Frage biete ich am **Dienstag, 18. November, von 19:30 bis 21:30 Uhr** einen Gesprächsabend im Ökumenesaal an. Ich denke dabei sowohl an einen Erfahrungsaustausch als auch an die Klärung eventuell auftretender Fragen. **Es ist ja nicht leicht**, angesichts der vielen Verpflichtungen und Angebote, denen wir heute vielfach ausgesetzt sind, eine eigentlich **stille und besinnliche Zeit zu gestalten**. Vielleicht finden wir miteinander Möglichkeiten und Wege, die uns zu einer bewussten Feier des Advents führen können. Eingeladen sind alle, die aus der kommenden Adventszeit mehr für sich machen wollen.

Joachim Pfützner

Erster Adventssonntag

Den ersten Adventssonntag werden wir – weil es sich um den fünften Sonntag im November handelt – **gemeinsam mit der Anglikanischen Gemeinde** begehen. Pfarrer Ken Dimmick und ich haben bereits darüber gesprochen – wohl wissend, dass es in beiden Gemeinden Mitglieder gibt, die sich gerade an einem solchen Sonntag lieber muttersprachliche Gottesdienste wünschen. Deshalb soll am **30. November um 10:30 Uhr**

das Hören von **Musik im Vordergrund** stehen – etwas, das ohne Sprachkenntnisse funktioniert und uns außerdem noch zu Stille und Besinnung führen kann. Wir bitten also um Verständnis und Wohlwollen und laden ganz herzlich zur Mitfeier ein. (jp)■



Caritate Ecclesia
Martin von Tours teilt seinen Mantel
Plastik von Franz Hämmerle
vor dem Haus Martinus, Stuttgart

Landessynode am 21. März in Baden-Baden

Die 31. Landessynode der Alt-Katholischen Kirche in Baden-Württemberg wird sicher eine bedeutsame werden.

Denn erstens wird sie sich mit den neuen Gegebenheiten befassen müssen, die der Beschluss zur Errichtung einer Bistumssynodalkasse durch die 56. Ordentliche Bistumssynode im Herbst 2007 zur Folge hat, und zweitens wird dadurch, dass der Baden-Badener Pfarrer Hans Vogt nicht mehr für den Vorsitz kandidieren wird, eine neue Ära eingeleitet werden.

Wichtigste Aufgabe der Landessynode und, in ihrer Vertretung, des Landessynodalrats, dem zurzeit auch Rosemarie Glaser angehört, waren bisher:

- die Verteilung der Kirchensteuermittel nach den Bedürfnissen der Gemeinden (wobei in erster Linie die zwölf Pfarrer, die in Baden-Württemberg ihren Dienst verrichten, zu besolden waren)

- die Verwaltung eines Baufonds;
- die Vermittlung von Krediten;
- die Gewährung von Zuschüssen.

Auch unsere Gemeinde erhielt 2006 einen Kredit, mit dessen Hilfe wir in der Lage waren, schon lange geplante Teile der Innensanierung unserer Kirche vorzufinanzieren, nachdem wir im Zusammenhang mit der Brandsanierung überraschend und für uns kostenlos über ein Gerüst verfügten. Ein Jahr später wurden uns sowohl ein Zuschuss als auch ein Kredit gewährt, sodass wir die Sanierung des Kirchendachs trotz der inzwischen um die Hälfte gestiegenen Kosten zu bewältigen vermochten.

Mit der Einführung einer zentralen Besoldungsstelle für die Geistlichen des Bistums und der Errichtung einer Bistumssynodalkasse, in die die Landesverbände jeweils ihre Gelder einbringen, sind nun diese Aufgaben entfallen. Die

Finanzkommission des Bistums, der aus Baden-Württemberg Pfarrer Hans Vogt angehört, arbeitet zurzeit an der Struktur der neugeschaffenen Einrichtung, und die Rechtskommission – aus unserem Bundesland ist Richter Rainer Nickel aus Karlsruhe darin Mitglied – erstellt die notwendigen Satzungen dazu.

Welche Aufgaben kommen der Landessynode und dem Landessynodalrat künftig zu? Wie gestaltet sich die Rolle der Kirchensterververtretung? Wer ist der richtige Mann beziehungsweise die richtige Frau an der Spitze des neu zu wählenden Landessynodalrats? Mit diesen und anderen Fragen, darunter auch die notwendig gewordene Anpassung der Ordnung der Landessynode (OLS) an die im Bistum geltenden Bestimmungen, werden sich die Mitglieder der 31. Landessynode Baden-Württembergs

am Samstag, 21. März 2009, im Alten Rathaussaal in Baden-Baden auseinandersetzen haben.

Jedes Mitglied unserer Gemeinde kann ab Vollendung des 16. Lebensjahrs darauf Einfluss nehmen – durch die Teilnahme an der Wahl der Abgeordneten im Rahmen der Herbstgemeindeversammlung im November.

Gewählt werden müssen für unsere Gemeinde vier Abgeordnete und nach Möglichkeit auch vier Ersatzabgeordnete, die im Verhinderungsfall gewählter Abgeordneter nach Baden-Baden fahren. Die bis zum Redaktionsschluss dieser »kontakt«-Ausgabe feststehenden Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich nachfolgend vor, die übrigen werden sich auf der Gemeindeversammlung präsentieren. Rosemarie Glaser ist als Mitglied des Landessynodalrats automatisch Mitglied der Landessynode, ebenso Joachim Pfützner als Pfarrer der Gemeinde. (jp)■

Vorstellung der Kandidaten für die Landessynode



Ich heiße Bernhard Buckard, bin verheiratet und bin Vater von zwei Töchtern. Seit vielen Jahren bin ich Mitglied im Kirchenvorstand, war bereits »Synodaler« bei mehreren Landessynoden und letztes Jahr bei meiner ersten Bistumssynode. Zur Zeit nehme ich am theologischen Fernkurs teil.

Es ist keine Formsache, die Heimatgemeinde zu vertreten. Es ist Teil der synodalen Verantwortung für unsere Kirche, über den Gemeinde-Tellerrand hinaus zu schauen und sich immer als Teil des Ganzen zu verstehen. Gerne werde ich diese Aufgabe für die Gemeinde Stuttgart wahrnehmen.



Mein Name ist Klaus Juchart, geboren 1948 in Bruchsal. Ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. Unmittelbar nach dem Jurastudium in Heidelberg siedelte ich ins Schwäbische über, wo ich seit ca. 30 Jahren am Sozialministerium in Stuttgart tätig bin. Nach verschiedenen Aufgaben in den Bereichen Psychiatrie, Krankenhausfinanzierung und Altenhilfe leite ich inzwischen dort das Referat »Recht und Politik für Menschen mit Behinderung«.

Ich fühle mich sehr geehrt, dass mich der Kirchenvorstand trotz meiner relativ kurzen Zugehörigkeit zu der Alt-Katholischen Kirche auf eine Kandidatur ansprach und denke, dass meine Fähigkeiten als alter Verwaltungsmann und Jurist auch für die kirchliche Arbeit fruchtbringend sein können. Ich würde mich über eine Wahl sehr freuen und mich engagiert und mit Augenmaß in die Aufgabe einbringen.

Klaus Kohl
57 Jahre
Stuttgart
Gewähltes Mitglied im Kirchenvorstand
Kassenleiter der Gemeinde Stuttgart
Mitglied der Kirchensterververtretung Baden-Württemberg
Mitglied der Redaktion „Kontakt“
Synodaler der Landessynode seit 1997

Mein Name ist Wolfgang Nübling. Jahrgang 1944. Seit 40 Jahren verheiratet und Vater von zwei mittlerweile erwachsenen Kindern. Von Geburt an altkatholisch, da meine Eltern auch schon altkatholisch waren.

Ich bin seit 1986 im Kirchenvorstand und lange Jahre dessen Vorstand gewesen. War schon früher Teilnehmer an Bistums- und Landessynoden. Und da die derzeitige Vorsitzende "erfahrene" Leute gerne um sich hätte, habe ich mich bereit erklärt, für die Landessynode zu kandidieren und die Interessen der Stuttgarter Gemeinde mit zu vertreten.



In einem fernen Inkaland

... spielte die diesjährige Geschichte vom alt-katholischen Sommerlager in Österreich.

Am Sonntag, den 3. August 2008 kamen die Teilnehmer aus Stuttgart, Salzburg, Rosenheim und Wien, um eine Woche zusammen in Mühlbach am Hochkönig zu verbringen. Damit die Teilnehmer von 7 – 14 Jahren in das Thema »Inka« eingeführt werden konnten, führten die Gruppenleiter und Geistlichen ein Theaterstück auf, das von einer Sage der Inka abgeleitet worden war.

Es gab einen Inkaherrscher namens Pachacuti, der die Sonne eingefangen haben wollte, um Macht zu erlangen und die Nachbarvölker zu unterwerfen. In unserer Theaterstückvariante wurden dann drei Aufgaben gestellt, die von den drei Teilnehmergruppen gelöst werden mussten. Beispielsweise musste der machtbessene Pachacuti von seinem Wahnsinn geheilt werden. Um das darzustellen, sollte jede Gruppe am Abschlussabend ein eigenes Theaterstück erstellen und aufführen. Dieses Sommerlager fand nicht wie sonst, im allgeliebten Mitterberghaus, sondern in der **Mitterbergalm** statt, in der es auch einen alten Kuhstall gab, den wir kreativ nutzen durften. So entstanden einige schöne Bilder in diesem Stall, der von da an nur noch »Inkaraum« oder »Inkagalerie« genannt wurde.

Auch gab es bei diesem Haus einen hauseigenen **Swimmingpool**, der besonders von den jüngeren Teilnehmern mit Riesenvergnügen genutzt wurde. Da das Wetter dieses Jahr überwiegend gut war, gab es natürlich auch

wieder die **Wanderung** zu den Wasserfällen sowie den Besuch im Bischofshofener Freibad. Danach durften auch die Läden in Bischofshofen erkundet werden, die zum Kaufen anregten.

Ich glaube, **wir alle** (also Gruppenleiter, Teilnehmer und Geistliche) **möchten den Küchenleuten danken**, die es trotz Probleme schafften, jeden Tag **leckeres Essen** auf den Tisch zu bringen. Die Köchinnen, die uns die gesamte Lagerzeit begleitet haben kommen aus Stuttgart: **Ulrike Buckard und Ilse Hamp**. Dazu kamen weitere **freiwillige Helfer** aus Salzburg, die entweder ein paar Tage, oder auch nur ein paar Stunden zum Helfen kamen. So viel Engagement ist nicht selbstverständlich und ich finde es toll, solche Leute bei dem alt-katholischen Sommerlager dabei zu haben.

Alles in allem war es ein sehr schönes und lustiges Lager, zu dem auch ein zahmer Rabe mit Namen Jakob, beitrug (Jakob wurde von der Hausmeisterfamilie gefunden und aufgezogen). So ein Lager ist eine tolle Erfahrung für Kinder, deshalb hoffe ich, nächstes Jahr viele neue und alte Teilnehmer zu treffen.

Tabea Buckard

Neues von den Kids und Akjuteens

Nach einem tollen Wochenende in Kempten begannen wir die **Samstagsnachmittagsaison mit einem Besuch in der Wilhelma**.

Am **11.10.** werden wir uns rund um das **Thema Ernte und Danken** beschäftigen. Auch der Reliworkshop mit Joachim wird hier beginnen.

Am **8.11.** können wir St. Martin ausklingen lassen und **schöne Lichter** für die dunkle Jahreszeit **basteln**.

Am **29.11.** werden wir wieder die große **Bastelwerkstatt** für den Adventsverkauf starten. Alle fleißigen Bastler, Maler und sonstige Künstler werden den Ökumenesaal wieder in eine klebrige und bunte Landschaft verwandeln.

Wir freuen uns auf alle alten und neuen Gesichter samstags um 14 Uhr im Ökumenesaal.

*Eure Uli Buckard und
Jens Schürerer-Varoquier*





Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.

Was steht an?

... im Verein zur Förderung von Jugendlichen

Zur Zeit des Redaktionsschlusses für diese Ausgabe des »kontakt« befinden wir uns auch im Verein noch in den Sommerferien. Diesen ist es wohl auch geschuldet, dass zum Fortschritt bei der **Umsetzung der gemeinsamen Anlaufstelle** für weibliche und männliche Prostituierte nichts Neues berichtet werden kann. Deren Umsetzung steht und fällt derzeit damit, ob hierfür geeignete Räume gefunden werden können. Ob von den bisher ins Auge gefassten Räumlichkeiten welche in Betracht kommen, werden wir wohl am 24.09.2008 beim nächsten Trägertreffen erfahren.

Gleichwohl können und wollen wir uns im Vereinsvorstand nicht zurücklehnen. Am **Klausurtag des Vorstands** am 18.10.2008 werden wir uns einen ganzen Tag – auch im Hinblick auf die Neukonzeption der gemeinsamen Anlaufstelle – mit verschiedenen sich hieraus ergebenden Fragestellungen beschäftigen.

Besonders in den Blick wollen wir an diesem Tag die **Aufgabenverteilung** zwischen Vereinsvorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiterschaft nehmen. Daneben ist uns bewusst geworden, dass wir uns um die Rolle von **ehrenamtlichen Helfern** bei der Arbeit des Vereins, sowie um deren Gewinnung und Schulung, kümmern und – nicht zuletzt – uns der Frage nach einem »Vereinsleben« stellen müssen.

Gerade dem letzten Punkt hat man wohl bisher nicht ausreichend Beachtung geschenkt. Obwohl der Diskussion auf dem Klausurtag an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden soll, erscheint es mir wichtig, dass unser Verein auch eine gewisse Art »**Vereinsleben**« entwickelt. Hierfür kreative Impulse zu geben, scheint mir die Aufgabe des Vorstands zu sein. Mit einem speziellen Angebot könnten die Mitglieder des Vereins, die dies wünschen oder hieran Interesse zeigen, die Möglichkeit erhalten, enger an der Arbeit des Vereins teilzuhaben. Ich denke, dass hierdurch die Bindung erhöht und der Verein auch in der Mitgliederzahl wachsen könnte.

Letzteres ist auch schon deswegen wichtig, wenn wir die notwendig Arbeit des Vereins auch **in Zukunft sicherstellen** möchten. Hierfür benötigen wir aber immer wieder neue, engagierte Personen, die sich für die Arbeit des Vereins ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

Jedenfalls bin ich auf die Diskussionen auf dem Klausurtag des Vorstands sehr gespannt. Für **Anregungen von Außen** – gerade auch vonseiten der Mitglieder der Alt-Katholischen Kirchengemeinde – sind wir immer dankbar.

Lars Naumann
1. Vorsitzender

ACK Ludwigsburg lädt zur Bibelarbeit ein

Am Samstag, 18. Oktober, bietet die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Ludwigsburg zusammen mit dem Katholischen Bibelwerk einen Vorbereitungs-nachmittag zur Ökumenischen Bibelwoche an.

Die Veranstaltung, zu der alle eingeladen sind, die Interesse haben, eine Bibelwoche zu gestalten oder die einfach die Texte und Inhalte der Bibelwoche 2009 zum Johannesevangelium in ökumenischer Gemeinschaft erarbeiten möchten, findet von **14 bis 17 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus, Gartenstraße 19, in Ludwigsburg** statt. Als Referenten haben Pfarrer Klaus Sturm von der Deutschen Bibelgesellschaft und Diplomtheologe Wolfgang Baur vom Katholischen Bibelwerk e.V. zugesagt.

Im Einzelnen sind folgende Schritte vorgesehen:

- Überblick über die Botschaft des vierten Evangeliums mit Schwerpunkt auf den sieben „Ich-Bin-Worten.“
- Textarbeit an Joh. 14,1-14 („euer Herz lasse sich nicht verwirren“)
- Vorstellung der Texte dieser Bibelwoche mit ihren jeweiligen Schwerpunkten
- Anregungen zur methodischen Arbeit mit den Texten
- Vorstellung der neuen Materialien zur Bibelwoche (die Hefte sind auch dort erhältlich)
- Vorstellung von Medien (Kurzfilme etc.) zu den Themen der Bibelwoche
- Anregungen zur konkreten Umsetzung einer Bibelwoche in Ludwigsburg, Möglichkeit zu Absprachen

Wolfgang Baur, ACK Ludwigsburg

Gedächtnis der Verstorbenen

Wegen der zwei aufeinander folgenden Feiertage feiern wir in diesem Jahr das Allerheiligenfest nicht am Samstag, dem 1., sondern am **Sonntag, dem 2. November**. Im **Rahmen der festlichen Eucharistiefeier um 9:30 Uhr gedenken wir wie jedes Jahr unserer Verstorbenen** und erwähnen stellvertretend für sie die Namen der seit dem 1. November 2007 verstorbenen

Gemeindemitglieder. Dazu entzünden wir jeweils eine Kerze – ein Ritual, das die Gottesdienstmitfeiernden gern auch ihren persönlichen Angehörigen und Freunden widmen können. Die Kerzen werden bis zum ersten Adventssonntag bei allen Gottesdiensten brennen und uns so veranschaulichen, dass wir eine Gemeinschaft von Lebenden und Verstorbenen sind. ■



Einen Blick bekommen für den Weg Jesu

Zugänge zum Markusevangelium

Wie ein Sandwich soll nach Auffassung der Bibelwissenschaftler der Evangelist Markus sein Evangelium zusammengefügt haben. Mit dem ersten Adventssonntag am 30. November beginnt die Kirche das sogenannte Markuselejahr B. Entsprechend dem Wunsch der Gäste werden in einem Fast-Food-Schnellimbiss die Sandwichs aus einer Fülle einzelner Zutaten erstellt. Nach dem gleichen Prinzip dürfte Johannes Markus (vgl. Apostelgeschichte 12,12.25; 15,37), offensichtlich ein Zeitzeuge Jesu (vgl. Apg. 12,12), seinen Bericht über Jesus erstellt haben, der ganz im Dienste der Verkündigung stehen sollte. Er konnte dabei auf Überlieferungen zurückgreifen, die seit geraumer Zeit aus ganz unterschiedlichen Motiven kursierten und zum Teil bereits ihre eigene Ent-

wicklungsgeschichte hatten. Dazu gehörten eine Sammlung von Streitgesprächen, die in Galiläa angesiedelt sind (2,1 – 3,6), mehrere Gleichnisse, die im Bild des Wachstums das Reich Gottes erläutern (4,1-32), eine Reihe von Ereignissen, mit denen Antwort gegeben werden soll auf konkrete Probleme in der praktischen Gemeindegarbeit (10,1-12; 17-27; 35-45), eine kleine Apokalypse, die über das für nah geglaubte Ende belehren will (Kap. 13) und schließlich die Passionsgeschichte, die in Einheit mit der Auferstehung Jesu überliefert ist (14,32 – 16,8).

Wie die Zusammensetzung eines Sandwichs nach dem Geschmack seines Auftraggebers erfolgt, hat Markus mit seinem Evangelium eine ganz bestimmte Verkündigungsabsicht bezwecken wollen. Dabei spielen die Jünger eine auffallend starke Rolle, die mal positiv, mal negativ gestaltet ist. Sollen sich die Leserinnen und Leser des Markusevangeliums mit ihnen identifizieren? Wenn dem so ist, wäre zu fragen, was genau sie aus dem Evangelium lernen sollen. Die Antwort, dass Jesus der Christus ist (vgl. 1,1), wäre allerdings zu ungenau. Aufschlussreicher dürfte die Beobachtung sein, dass Markus im Vergleich zu den anderen Evangelisten wiederholt von einem Verbot Jesu berichtet, weiterzuerzählen, dass er der Messias ist (so z.B. 1,34; 1,44; 8,30). So entsteht eine geheimnisvolle Atmosphäre, deren Bedeutung sich nicht mit einem Mal, sondern nur nach und nach erschließt. Den Jüngern sollen also die Augen geöffnet werden – und dies auf einem Weg an Jesu Seite bis hin zu seinem Tod und seiner Auferstehung. Erst dann offenbart sich im Bekenntnis des Hauptmanns (15,39) und im Wort des Engels am Grab (16,6), dass der Gekreuzigte der auferstandene Christus ist – eine

überraschende Erkenntnis insofern, als die bisher bekannten Messiasvorstellungen völlig andere waren, in denen es unvorstellbar gewesen wäre, den Befreier mit erlittenem Leid in Verbindung zu bringen.

Den Jüngern die Augen öffnen: dazu griff Markus aus dem ihm vorliegenden Überlieferungsfundus nach zwei Geschichten, die genau dies zum Gegenstand haben: die Heilung eines Blinden bei Betsaida (8,22-26) und die Heilung eines Blinden bei Jericho (10,46-52). Mit ihnen und der dazwischen angesiedelten Jüngerbelehrung (8,27 – 10,45) beginnt der Evangelist, sein Sandwich zusammenzufügen. Charakteristisch für den Inhalt sind drei Leidens- und Auferstehungsankündigungen Jesu, die bewusst mit dem Messiasbekenntnis des Petrus und der Verklärung Jesu umgeben sind. Die Jünger sollen begreifen, dass zur Existenz des Messias Gottes auch Widerstände gehören, auf die er stößt und denen er zum Opfer fallen wird. Aber damit ist das messianische Wirken Jesu nicht zu Ende. In der Auferstehung nach drei Tagen erfährt es seine eigentliche und höchste Bedeutung.

Insofern beginnt mit Jesus und seinem Wirken eine neue Zeit. Wie diese im Einzelnen aussieht, schildert Markus in den Galiläa-Geschichten, mit denen er sein Sandwich auf der einen Seite bereichert (1,14 – 8,21). Sie bieten ein buntes Bild an Heilungs- und Wundergeschichten, Dämonenaustreibungen und Streitgesprächen, Berufungen und Belehrungen, das uns einen erfolgreichen und weithin anerkannten Jesus vor Augen stellt. Seiner grundsätzlichen Verkündigungsabsicht entsprechend eröffnet Markus uns auf der anderen Seite in den Jerusalem-Geschichten den Blick auf einen Jesus, der immer häufiger in Konflikte gerät, immer mehr angegriffen

und bedroht wird, dem aber nicht ausweicht und so Gefangenschaft, Gerichtsverhandlung, Todesurteil, Verspottung, Folter und Hinrichtung ausgesetzt ist (11,1 – 15,41).

»Wüste« · 1,1 – 13
Galiläa-Geschichten · 1,14 – 8,21
Blindenheilung · 8,22 – 26
Jüngerbelehrung · 8,27 – 10,45
Blindenheilung II · 10,46 – 52
Jerusalem-Geschichten · 11,1 – 15,41
»Grab« · 15,42 – 16,8

Aus dem kleinen Sandwich ist so inzwischen ein umfangreicheres geworden. Doch Markus legt noch einmal nach und schafft einen weiteren Rahmen: Vor die Galiläa-Geschichten fügt er die Präsentation Jesu im Umfeld der Wüste an (1,1-13), an die Jerusalem-Geschichten den Abschied mit dem zunächst gefüllten, dann aber leeren Grab (15,42 – 16,8). Wüste und Grab entsprechen sich; beides sind Orte der Dunkelheit und der Dämonen. Wüste und Grab sind also von den Mächten der Finsternis bestimmt. Mit diesem Rahmen will Markus zum Ausdruck bringen, was der Sinn seines Berichtes und damit der Sinn der Sendung Jesu ist: Er wurde in unsere oft so finstere Welt gesandt, um in ihr durch seine Botschaft, durch seine Heilstaten und durch Tod und Auferstehung ein nicht mehr erlöschendes Licht der Zukunft und Hoffnung zum Leuchten zu bringen.

Joachim Pfützner



Tilmann Riemenschneider: Der Evangelist Markus

Benefizveranstaltung

St. Catherine's Anglican Church, Stuttgart

boldly announces
another English Music Hall performance
for the benefit of the church restoration fund.

English Music Hall 3

Just when you thought it was safe ...
another evening of traditional English
humour and song.

No expense has been spared to procure the
most fabulous costumes, absolutely unbeliev-
able sets, and the cheapest possible amateur
talent, in performances of truly questionable
merit – or in other words, a splendid night of
unquestionable fun!

This fun-filled evening of song and silliness is
presented free of charge to all who want to
share in the fun as a benefit performance for
the Church.

During the show, a donation will be taken
for the on-going renovation of the historic
»English Church«, as a cooperative effort of St.
Catherine's Anglican Church and
the Save the Katharinenkirche e.V.

Mark your calendars!

Notify the neighbours!

Invite your friends!

Saturday, 11 October 7: 30 p.m.
at the Katharinenkirche
[St. Catherine's Church]
Stuttgart

Was ist ein Name?

Englisch ist eine seltsame Sprache. Sie hat germanische Wurzeln und wird vom Französischen stark beeinflusst. Fast die Hälfte der englischen Vokabeln hat eine lateinische Grundlage und Griechisch hat einen starken Einfluss ausgeübt.

Der christlich-englische Wortschatz weist eine solche Vielfalt auf, dass fast jeder Begriff mehrfach ausgedrückt werden kann. Manchmal erschweren die vielen Möglichkeiten eine klare Kommunikation.

Eines der Probleme, die sich mir täglich stellen, ist die Frage, wie wir uns selber nennen sollen. Es gibt so viele Möglichkeiten.

Damals, als das britische Konsulat den konsularischen Mitarbeitern einen Priester vermittelte, um Gottesdienste zu feiern, hieß er Chaplain. Seine Liturgien galten britischen Staatsbürgern. Andere könnten vielleicht kommen, aber das Ganze war für Briten bestimmt. Später, als episkopale Priester der US-Streitkräfte Aushilfe leisteten, war es sinnvoll, von Chaplains zu reden, denn das Militär verwendet das gleiche Wort "Chaplain" für Geistliche, die Gottesdienste für Soldaten und deren Familien leiten.

Einige in der altkatholischen Gemeinde haben wohl bemerkt, dass wir aufgehört haben, den alten Namen Anglican Chaplaincy of Stuttgart, zu benutzen und uns jetzt St. Catherine's Anglican Church, Stuttgart bezeichnen. Warum? Ist ein Name so wichtig?

Vor einigen Jahren hat unser Bistum die Gemeinden zum Überdenken der Namen angeregt. Es ging darum, alle zur Erkenntnis zu bringen, dass wir nicht für die Briten da sind. Wir sind nicht für das Militär da. Wir sind da, um das Evangelium in der Welt auszurufen. Alle Englischsprachigen dürfen hier ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit den Gottesdienst besuchen. Letztes Jahr setzte sich unsere Gemeinde aus Menschen von mehr als 24 Staatsangehörigkeiten zusammen.

Es ist wichtig, dass wir uns als mehr als eine congregation (=Gemeinde) betrachten. Wir sind kein eigenständiges Gebilde, sondern ein Teil der Einen, Heiligen Apostolischen Kirche. Und wir dürfen uns auch nicht als eine

parish (=Pfarrei) betrachten, die über geographische Grenzen verfügen, die sie von benachbarten Pfarreien trennen. Unsere nächsten anglikanischen Nachbarn sind Karlsruhe und Heidelberg. Keine Grenzen trennen diese von uns.

Wir haben das getan, was im Englischen am sinnvollsten ist. Wir bilden einfach einen Teil von The Church, diesen kleinen Teil, der St. Catherine of Alexandria heißt. Das ergibt einen guten englischen Sinn. Ins Deutsche übersetzt wird das ein bisschen verwirrend. Der Name Katharinenkirche, so wurde mir gesagt, bezeichnet ein Gebäude ... seit 1946 im Besitz der altkatholischen Gemeinde. Wir halten dort Gottesdienste, wobei wir für die Großzügigkeit der altkatholischen Gemeinde dankbar sind, mit der wir das Gebäude seit über 100 Jahre so oder so teilen, aber wir wissen, dass wir nicht Katharinenkirche sind.

Warum also St. Catherine's Anglican Church? In Englisch bezeichnet das Wort Church nicht unbedingt ein Gebäude. Es bezeichnet die Leute, die Gottesdienste im Gebäude halten. Theologisch angesehen besteht Church aus Menschen, nicht aus Immobilien. Wir blieben St. Catherine's Church, egal, ob wir Gottesdienste in einer Scheune, auf einem Berggipfel oder im Pfarrhaus hielten. In diesem Sinn bedeutet Church, dass wir eine Schöpfung Gottes sind, kein menschliches Bauwerk.

Was ist ein Name? Besteht ein Unterschied zwischen Anglican Chaplaincy of Stuttgart und St. Catherine's Anglican Church, Stuttgart? Doch: Chaplaincy ist eng, setzt Grenzen nach außen und nach innen. Church ist göttlich, von Mission getrieben und für alle Menschen überall. Dank sei Gott, dass wir zur Erkenntnis gekommen sind, dass wir nicht nur für uns selbst da sind, sondern als Zeugen für die ganze Welt.

K. R. Dimmick+

Anglikanische Gemeinde Stuttgart

Gottesdienste in St. Katharina

am 1. und 3. Sonntag
um 11:15 Uhr

am 2. und 4. Sonntag um 09:00 Uhr

am 5. Sonntag um 10:30 Uhr
zusammen mit der
Alt-Katholischen Gemeinde

Kontakt: Kenneth Dimmick
Fon (0711) 7878783
E-Mail: vicar@stcatherines-stuttgart.de
www.stcatherines-stuttgart.de



Nachrichten aus der Gemeinde

Durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde:

Alyssa und Fabian Forschner
aus Wernau.

Wir freuen uns darüber mit den Eltern und Paten, denen unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gelten.



Verstorben ist

Ernst Baumann

aus Stuttgart-Birkach
im Alter von 86 Jahren

Gott schenke ihm ewiges Leben und den Trauernden viel Kraft!

Der Gemeinde beigetreten sind:

Daniela Frasl und Frank Edel
aus Metzingen.

Wir heißen sie in unserer Gemeinde herzlich willkommen und wünschen ihnen, dass sie bei uns kirchliche Beheimatung und gute Impulse für ihr Glaubensleben finden.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
<http://stuttgart.alt-katholisch.info/>

E-Mail-Adresse der Redaktion:
s-kontakt@alt-katholisch.info

Kollekten und Spenden

Für die vielfältigen Aufgaben unserer Gemeinde erhielten wir in den Monaten August und September an

Kollekten	
Blumenschmuck	74
Diakonische Aufgaben	154
Gemeindebrief	57
Opferstock	29
Renovierung Kirche	204
Verein »Rettet die Katharinenkirche«	416
Strom Kirche und Saal	32
gesamt	€ 967
Spenden	
Allgemein	598
Diakonische Aufgaben	55
Gemeindebrief	168
Kathys Vesper	20
Kollektenbons	20
Renovierung Kirche	300
Seelsorgefahrten	30
gesamt	€ 1.190

Herzlichen Dank allen, die zu diesen Ergebnissen beigetragen haben!

Impressum

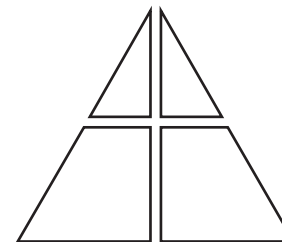
Herausgeber:
Alt-Katholische Gemeinde Stuttgart

Redaktion: Dr. oec. Volker Diffenhard (vd) (v.i.S.d.P.), Klaus Kohl (kk), Joachim Pfütznar (jp), Ulrich Schürer (us), Wolfgang Siebenpfeiffer (ws)

Satz und Layout: Dieter Ruthardt (dr)
s-kontakt@alt-katholisch.info

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen in der Verantwortung der VerfasserInnen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 13. Oktober 2008



Adressen

Alt-Katholisches Pfarramt
Pfarrer Joachim Pfütznar
Merkurstr. 24
70565 Stuttgart (Rohr)
Fon (0711) 748838
Fax (0711) 7451113
stuttgart@alt-katholisch.info

Kurat Stefan Kächele
73730 Esslingen
Fon (0711) 311819
Funk (0176) 52281574
s-kurat_sk@alt-katholisch.info

Kurat Carsten Kukula
72202 Nagold
Funk (0172) 7284483
s-kurat_ck@alt-katholisch.info

Kurat Wolfgang Siebenpfeiffer
70190 Stuttgart
Fon/Fax (0711) 2599225
Funk (0151) 52420549
s-kurat_ws@alt-katholisch.info

Kurat Jürgen Wellenreuther
72160 Horb
Fon (07451) 624530
s-kurat_jw@alt-katholisch.info

Diakon Michael Weiße
70182 Stuttgart
Fon (0711) 6333307
Funk (0170) 4110950
s-diakon@alt-katholisch.info

Kirchenvorstand
Rosemarie Glaser (Vors.)
71067 Sindelfingen
Fon (07031) 803633
s-kivovo@alt-katholisch.info

Konten der Kirchengemeinde:

Ev. Kreditgenossenschaft eG
(BLZ 52060410) Konto 402966

Baden-Württembergische Bank
(BLZ 60050101) Konto 2197447

Anschriften der Kirchen

Stuttgart:
Katharinenkirche
und Ökumenesaal
Katharinenplatz 5
Ecke Olgastraße
Fon (0711) 243901

Tübingen:
St. Michael
Hechinger Straße

Aalen:
Ev. Johanniskirche
Friedhofstraße

Schwäbisch Gmünd:
Herrgottsrukapelle
am Leonhardsfriedhof

Kontaktpersonen:

in Aalen
Gertrud Zgraja
Fon (07361) 75173

in Schwäbisch Gmünd
Gabriele Lang
Fon (07171) 73654

in Tübingen
Friedhold Klukas
Fon (07471) 975275
tuebingen@alt-katholisch.info

Familienhauskreis
Jasmin Schwenninger
Fon (0176) 65771715
s-familien@alt-katholisch.info

Frauengruppe
Dirgis Wansor
s-frauengruppe@alt-katholisch.info

Gesprächskreis »kreuz und quer«
Bernhard Buckard
Fon (0711) 651681
s-kuq@alt-katholisch.info

Jugend
Jens Schürer-Varoquier
Fon (0711) 3009550
Fax (0711) 3009551
s-akjus@alt-katholisch.info

Kinder / Kindergottesdienstgruppe
Ulrike Buckard
Fon (0711) 651681
s-kinder@alt-katholisch.info

Kathys Vesper:
N. N.
s-kathysvesper@alt-katholisch.info

»Rettet die Katharinenkirche e.V.«
Förderverein zur Rettung und Erhaltung der Katharinenkirche Stuttgart
1. Vorsitzender Prof. Peter Fallner
Geschäftsstelle: Pfarrstraße 15
70182 Stuttgart
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
(BLZ 52060410) Konto 413267
www.rettet-die-katharinenkirche.de
stein.auf.stein@alt-katholisch.info

»Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.«
(Café Strich-Punkt)
1. Vorsitzender Lars Naumann
Geschäftsführer Diakon Michael Weiße
Heusteigstraße 22
70182 Stuttgart
Fon (0711) 5532647
Fax (0711) 5532648
Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
(BLZ 52060410) Konto 414417
www.verein-jugendliche.de
info@verein-jugendliche.de

Oktober 2008



Der Kellergeist stellt sich vor

Jetzt ist es endlich soweit, und die Katharinenkirche hat das eigene Gespenst, und zwar mich, den Kellergeist, der ich von nun an mit meinen ehrenwerten KollegInnen, dem Glockabutzer und dem Kirchenmäusle, Beiträge schreiben soll.

Für die meisten Schwaben mag das ziemlich egal sein, denn dieses bodenständige Volk hält nicht viel von Gespenstern bzw. Geistern (den Heiligen Geist natürlich ausgenommen). Aber für Engländer ist das ein sehr wichtiges Thema: in jedem alten englischen Gebäude muss es doch spuken. Zum Beispiel, die Kirche, in der ich als Kind betete, hatte ein Gespenst, das angeblich aus der Sakristei schweben sollte, um in die Orgel zu verschwinden. Ja, das fand auch

ich immer komisch, aber jeder nahm die Geschichte ganz ernst und niemand wollte mir diesen seltsamen Spuk erklären. Hauptsache, wir hatten ein Gespenst. Wir waren eine bescheidene Gemeinde und hatten nur das eine – noble Häuser können sich einer ganzen Schar von Gespenstern rühmen.

Ich habe also kein Problem damit, ein Geist zu sein, und werde gerne unheimlich durch verschlossene Türen geistern, um Interessantes zu berichten. (Aus der Sakristei in die Orgel zu schweben, will ich nicht versprechen.)

Aber Kellergeist? Unsere Kirche hat doch keinen richtigen Keller! Ein Kellergeist muss mit Bangen unter dunklen Gewölben gesucht werden. Unser Untergeschoss erfüllt diese Bedingungen kaum – ich wüsste von keiner

Spuktoilette, und obwohl es in manchen Küchen spuken mag, bietet unsere winzige Küche kaum Platz für Geist und Seher gleichzeitig. Und ich möchte nicht aus dem Aufzug in die Spülmaschine schweben!

Nein, der einzige Platz, der überhaupt in Frage kommt, ist die Getränkeecke, die man sich mit ihrer Gittertür als Verlies vorstellen könnte, wenn es sein muss. Man kann es sich eben nicht immer aussuchen.

Von dort aus will ich also meine Karriere als Kellergeist antreten. Seid gewarnt: wer sich um Mitternacht einen Moscht sucht, könnte was erleben!

Kellergeist



»So isch no au wieder«

Redensarten im schwäbischen Land

»Besser schlecht g'fahra als guat gloffa«

1	Mi	18:30	Redaktionssitzung für »kontakt« 168 (Dezember/Januar)
2	Do	18:00	Beginn des Firmkurses Teil IV im Kloster Frauenchiemsee
		19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
3	Fr	18:30	Lichtvesper
4	Sa		
5	So	09:30	Eucharistiefeier in Stuttgart
6	Mo		
7	Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
8	Mi		
9	Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
10	Fr	18:30	Lichtvesper
11	Sa	14:00	Kindergruppe · Akjus · Reliwerkstatt · Familienhauskreis
		16:00	Eucharistiefeier in Tübingen
		19:30	Benefizveranstaltung: English Music Hall 3
12	So	09:00	Eucharistiefeier in Aalen
		10:30	Eucharistiefeier in Stuttgart
		11:00	Eucharistiefeier in Schwäbisch Gmünd
13	Mo		Redaktionsschluß »kontakt 168«
14	Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
		19:30	Bibelteilen
15	Mi		
16	Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
		20:00	Diakonie-Steuerungsgruppe
17	Fr	15:15	Religionsunterricht für Jugendliche
		18:30	Lichtvesper
18	Sa	10:00	Beginn Klausurtagung des Vorstands vom Verein zur Förderung von Jugendlichen
		14:00	Bibelarbeit zum Johannesevangelium der ACK Ludwigsburg
		15:00	Trauung von Claus und Rotraud Klingler aus Stuttgart
19	So	12:45	Scholaprobe
		14:00	Eucharistiefeier in Stuttgart mit Bischof Joachim Vobbe (Feier der Firmung · Mitgestaltung durch die Schola)
20	Mo		
21	Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
22	Mi		
23	Do	19:00	Eucharistiefeier in Stuttgart
		19:30	Kirchenvorstandssitzung
24	Fr	18:30	Lichtvesper
25	Sa	18:00	Feier der Trauung von Michael Wiese und Kerstin Rissler
26	So	10:30	Eucharistiefeier in Stuttgart
		17:17	Kathys Vesper
27	Mo		
28	Di	18:30	Ökumenisches Taizégebet
29	Mi		
30	Do	19:00	Abendgottesdienst in St. Leonhard
31	Fr	18:30	Lichtvesper
		19:00	Frauengruppe

Schulferien in Baden-Württemberg

Herbst
27.10. – 31.10.2008

Weihnachten
22.12.2008 –
10.01.2009

Ostern
14.04. – 17.04.2009

Pfingsten
02.06. – 13.06.2009

Bewegliche Ferientage sind regional unterschiedlich

November 2008



1	Sa	Allerheiligen kein Gottesdienst
2	So	09:30 Eucharistiefeier zum Allerheiligenfest mit Gedächtnis der Verstorbenen in Stuttgart
3	Mo	
4	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebete
5	Mi	
6	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
7	Fr	18:30 Lichtvesper 19:30 Stammtisch
8	Sa	14:00 Kindergruppe · Akjus · Reliwerkstatt · Familienhauskreis 16:00 Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Tübingen
9	So	09:00 Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Aalen 10:30 Eucharistiefeier in Stuttgart 11:00 Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Schw. Gmünd
10	Mo	
11	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebete 19:30 Bibelteilen
12	Mi	19:00 Gebetsstunde der Religionen für den Frieden
13	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
14	Fr	15:15 Religionsunterricht für Jugendliche 18:30 Lichtvesper
15	Sa	10:00 Beginn der Klausurtagung des Kirchenvorstands
16	So	09:30 Eucharistiefeier in Stuttgart
17	Mo	
18	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebete 19:30 Gesprächsabend "Bewusst Advent feiern"
19	Mi	
20	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
21	Fr	18:30 Lichtvesper
22	Sa	
23	So	10:30 Eucharistiefeier und Gemeindeversammlung in Stuttgart
24	Mo	
25	Di	18:30 Ökumenisches Taizégebete
26	Mi	
27	Do	19:00 Abendgottesdienst in St. Leonhard
28	Fr	18:30 Lichtvesper 19:00 Frauengruppe
29	Sa	14:00 Kindergruppe · Akjus · Reliwerkstatt · Familienhauskreis
30	So	Erster Advent 10:30 Eucharistiefeier in Stuttgart, gemeinsam mit der Anglikanischen Gemeinde 17:17 Kathys Vesper

Terminvorschau:

7.12.2008	Adventsfeier	11.01.2009	Neujahrsempfang
14.12.2008	Christmas Carol Service	22.01.2009	Diakonie-Steuerungsgruppe